

Gert Schäfer

Was heißt bürokratischer Sozialismus?

Versuch einer Würdigung von Rudolf Bahros „Anatomie des real existierenden Sozialismus“ (1)

„Ich bin mit absoluter Ernsthaftigkeit herangegangen, mit aller Aufrichtigkeit und Konsequenz. Ich habe nicht nur meinen Verstand, sondern meine staatsbürgerliche Existenz in die Waagschale geworfen.“
Rudolf Bahro

1. Plädoyer, sich Rudolf Bahros Argumentation wirklich auszusetzen

Bahros Umriss „zur Kritik des real existierenden Sozialismus“ (2) sind mit gutem Recht als das wichtigste theoretische Werk aus den sozialistisch genannten Ländern seit Leo Trotzki ‚Die verratene Revolution‘ gerühmt worden (3). Der moralische, intellektuelle und politische Mut Bahros läßt sich kaum besser als mit seinen eigenen, oben zitierten Worten würdigen. Daß er dabei von sich selber sagen kann, „ich bin in meiner gesamten Entwicklung sozusagen ein DDR-Produkt, durch und durch“ (4), mag einmal – um an das alte Gleichnis zu erinnern – auch die Schande jener tilgen, die ihn der „nachrichtendienstlichen Tätigkeit“ bezichtigt und „aus dem Verkehr gezogen“ haben.

- 1 So lautet der II. Teil des Buches *Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus*, EVA, Köln – Frankfurt/M. 1977
- 2 Bahro benutzt die „defensive Formel“ (Alternative, S. 20) vom real existierenden Sozialismus in einem ironischen Sinn, der Bekanntheit halber (vgl. ebda, S. 25). Seine eigene Charakterisierung dieser Ordnung als „protosozialistisch“ zielt auf die tatsächlich wesentliche Tatsache, daß die „Vergesellschaftung als entscheidendes Formationsmerkmal des Sozialismus noch vollständig etatistisch verlarvt ist“ (ebda). Übrigens verwendete Trotzki an einer Stelle seiner *Verratenen Revolution* ebenfalls das Bild von der Larve: „Um gesellschaftliches Eigentum zu werden, muß das Privateigentum unvermeidlich das staatliche Stadium durchlaufen, so wie die Raupe durch das Stadium der Larve gehen muß, um Schmetterling zu werden. Myriaden von Larven kommen um, bevor sie Schmetterling wurden ... Das Staatseigentum verwandelt sich in sozialistisches Eigentum in dem Maße, wie es aufhört, Staatseigentum zu sein. Und umgekehrt: je höher der Sowjetstaat sich über das Volk erhebt, umso wütender stellt er sich als Hüter des Eigentums dem Volk, dessen Verschwender, gegenüber, umso krasser zeugt er selbst gegen den sozialistischen Charakter des Staatseigentums“ (Veritas Verlag Zürich o. J., S. 231, Kap. IX).
- 3 Ernest Mandel, *Kritik des Eurokommunismus. Revolutionäre Alternative oder neue Etappe in der Krise des Stalinismus?* Olle & Wolter, Berlin-W 1978, S. 94. Wörtlich heißt es dort allerdings: „... aus den Ländern, die den Kapitalismus abgeschafft haben“. Vgl. hierzu die Kritik Bahros an Mandels „durchgehender Ungenauigkeit“, die „sovjetschen Verhältnisse für nachkapitalistisch“ in einem sozusagen evolutionär höheren Sinn anzusehen (Alternative, S. 123; vgl. S. 453 f. und Mandel, S. 98).
- 4 R. Bahro, *Eine Dokumentation*, EVA, Köln – Frankfurt/M 1977, S. 62

„Bahros Echo“ (5) unter der sozialistischen oder kommunistischen Linken hierzulande blieb indessen bisher, von den politisch-moralischen Solidarisierungen für einen Augenblick abgesehen, merkwürdig eintönig. Gemeint sind nicht jene, die glauben, sich das Nachdenken durch Abstempelungen und Verdammungssprüche vom Leibe halten zu können. (Gehandelt werden gegenwärtig, je nach Laden, die Stempel „anarchistisch“, „parteikommunistisch“, „traditionalistisch“, „revisionistisch“, „utopisch“, „technokratisch“, „linksbürgerlich“, selbstredend „antikommunistisch“, „antisowjetisch“ und so weiter). Die wohlmeinenden vermeintlichen Realisten hier wie dort können sich vermutlich ohnehin auf die Formel einigen, daß „Bahros Mut ... ihm einen ehrenvollen Platz sichern“ werde, „unbeschadet seiner kommunistisch-idealistisch überhöhten Fehlinterpretationen“ (6).

Doch auch bei Denkenden wird die Rezeption seines Werkes bis heute vor allem durch die zustimmende oder ablehnende Einordnung in das jeweilige Weltbild bestimmt. Das ist in vieler Hinsicht unvermeidlich, und auch dieser Beitrag kann davon nicht frei sein (7). Er versucht nur an dem alten Rat festzuhalten, sich nicht in die Schwächen, sondern in die Stärken des anderen zu vertiefen. Wenn es eine ziem-

- 5 Mandel, a. a. O., S. 94 ff. Das gilt leider auch für die wohlmeinende und besorgte Rezension von Wolfgang Abendroth, „Weder Strategie noch – insgesamt – richtige Analyse, aber eine wichtige Quelle zum Problem des gegenwärtigen Entwicklungsstadiums des realen Sozialismus“, in: *Das Argument*, 107, 1978, S. 60-66. Abendroth geht auf die zentralen Argumentationen Bahros gar nicht ein. Diese können ja falsch sein; sie können aber erst widerlegt werden, wenn sie wirklich zur Kenntnis gelangen. Die einzelnen kritischen Anmerkungen Abendroths treffen überdies genau daneben. Warum müssen auch die besten Köpfe oft die Augen verschließen?
- 6 So „ein hoher SED-Funktionär über das Buch des verhafteten Regime-Kritikers R. B.“ im *Spiegel*, Nr. 39, 1977, S. 114. Ebenso (zustimmend zitierend) Ernst Heinrich in der *Frankfurter Rundschau* vom 13. 3. 78, S. 19: „Abends gemeinsam die Fußböden schrubben. Noch einige Anmerkungen zu R. B.'s ‚Die Alternative‘“ – eine der herablassenden, meist von flüchtigem Lesen zeugenden Rezensionen.
- 7 Eine persönliche Bemerkung ist an dieser Stelle angebracht. Seit Jahren – mit langen Unterbrechungen wegen anderen Schwerpunktsetzungen – habe ich mich mit der Fragestellung beschäftigt, wie sie meiner Auffassung nach dem Kern von Bahros Analyse zugrundeliegt. Als ich sein Buch gelesen habe, fand ich dort in ausgeführter Form vieles von dem, was ich in Ansätzen selber zu entwickeln versuchte. Meine Faszination mag jeder leicht ermesen. Daß produktives Nachdenken keine Sache der Faszination, sondern der Kritik ist, weiß ich. Unser Meister K. M. hat seiner Tochter ja den eigenen Wahlspruch verraten: de omnibus dubitandum (wir fügen mit Ernst Bloch rasch hinzu: incipit vita nova). Es geht nicht darum, Bahros Argumentation als Offenbarung zu betrachten. Jedes wissenschaftliche Werk ist dazu da, bald weiterentwickelt oder überholt zu werden. Das setzt allerdings voraus, sich ihm wirklich auszusetzen. Dafür plädiere ich. Zur Entwicklung meiner eigenen Position in diesen Fragen möchte ich auf folgende Arbeiten verweisen: *Die Kommunistische Internationale und der Faschismus*, Verlag 2000, Offenbach 1973, bes. S. 52 ff. sowie Kap. 5, Strukturmerkmale stalinistischer Ideologie; *Einige Probleme des Verhältnisses von ‚ökonomischer‘ und ‚politischer‘ Herrschaft*, bes. Kap. 7, Herrschaft und Arbeit der Oberaufsicht, in: Marx – Engels, *Staatstheorie*, hrsg. und eingeleitet von Hennig/Hirsch/Reichelt/Schäfer, Ullstein, Frankfurt/M usw. 1974; *Marxismus und Bürokratie* – Elemente und Entwicklung. Zur Kritik einer theoretischen und politischen Auseinandersetzung, Mskr., Seminar für Wissenschaft von der Politik, TU Hannover, Juni 1977 (erscheint in erweiterter Form vermutlich 1978 in *Gesellschaft*. Beiträ-

lich bekannte und verständliche Erfahrung ist, daß neue Stufen der Reflexion, so sehr sie sich aus Vorangegangenen entwickeln und auf Traditionen beruhen, zuerst eher übersehen oder abgewehrt werden – indem sie überlesen, indem ihre exponiertesten, scheinbar leicht angreifbaren Passagen herausgegriffen und abgekanzelt werden, oder indem einfach nur das zur Kenntnis gelangt, was in ein bereits existierendes Bild hineinpaßt – so ist das Wichtigste, was Rudolf Bahro von uns erwarten kann, der ernsthafte Versuch, die Arbeit seines Gedankens wirklich zu begreifen.

Wenn wir uns seiner Analyse wirklich stellen wollen, müssen wir das *bekannt* Land des Marxismus mitunter überschreiten. Das ist nicht so zu verstehen, als gäbe Bahro dem Marxismus den Abschied. Im Gegenteil. Er hält nicht nur an dem alten Ziel einer klassenlosen Gesellschaft fest, worin „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung der freien Entwicklung aller ist“ (Kommunistisches Manifest). Dazu unternimmt er den Versuch, die marxistische Theorie gesellschaftlicher Entwicklung angesichts der Erfahrungen des real existierenden Sozialismus, von „Bürokratisierung“ und „Entwicklungsungleichheit“ (8) neu zu überdenken. Vielleicht muß besonders erwähnt werden, daß Bahro an die marxistische theoretische Tradition stets anknüpfen kann. Durch die untersuchten Entwicklungen und Erfahrungen belehrt, erhalten ihre Elemente aber oft eine neue Gewichtung, und damit verändern sich auch manche praktischen Perspektiven.

Der folgende *Diskussionsbeitrag* konzentriert sich auf den Mittelteil von Bahros Werk, „die Anatomie des real existierenden Sozialismus“, genauer: auf die Analyse *bürokratischer Organisation und Herrschaft* im allgemeinen. Denn – so lautet eine *erste* zentrale These, die hier vorgetragen werden soll – der real existierende Sozialismus läßt sich seiner inneren Natur nach als gesellschaftlich verallgemeinerte bürokratische Organisation des sozialen Zusammenhangs begreifen. Sie ist der institutionelle Ausdruck vertikaler Strukturen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, Funktionen- und Wissenshierarchie, d.h. spezifischer gesellschaftlicher Seins- und Bewußtseinsformen. Das in ihnen enthaltene besondere soziale Herrschaftsverhältnis kann – das ist eine *zweite* Grundthese – von den ökonomischen und gesellschaftlichen Kategorien, Daseins- und Bewußtseinsformen des *Kapitalverhältnisses* her nicht zureichend begriffen werden, obschon der *Arbeitsprozeß*, die Arbeit von Oberaufsicht und Leitung (wie Marx sie nannte) oder die staatlichen Verwaltungsapparate auch in der kapitalistischen Produktionsweise bürokratische Organisations- und Herrschaftsstrukturen besitzen.

ge zur Marxschen Theorie, Suhrkamp, Frankfurt/M). Dem hier abgedruckten Text liegt mein Vortragsmanuskript *Die Anatomie des real existierenden Sozialismus – Rudolf Bahros Kritik und kommunistische Alternative*, Seminar für Wissenschaft von der Politik, TU Hannover, 6.12.77, zugrunde. Viel verdanke ich Diskussionen mit Egbert Jahn.

- 8 Das sind die beiden Stichworte, die für Bahro die Marxsche Perspektive des Sozialismus als Aufhebung des Privateigentums korrigieren. Deshalb reiche es nicht mehr aus, „im traditionellen Sinne ‚Marxist‘ zu sein“. Vgl. *Alternative*, S. 35, bes. auch S. 53 ff., 232 ff. Bahros Kritik an Marx und der marxistischen Tradition ist eine eigene Untersuchung wert. Meiner Auffassung nach ist sie, um das mißverständliche Wort zu benutzen, marxistisch durch und durch.

Wenn dies zutrifft, ist die historische Perspektive, unter der die Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums und der Klassengesellschaft, der Übergang zur sozialistisch/kommunistischen Assoziation gedacht wurde, nicht allein in zeitlicher (geschichtliche Rückständigkeit, „Unterentwicklung“, zu gering entwickelte materielle Produktivkräfte), sondern in einer grundsätzlichen Hinsicht betroffen. Dann bedarf es auch einer Neubestimmung marxistischer Theorie und revolutionärer Praxis, mit einer neuen Gewichtung und Fortentwicklung der aus der marxistischen Tradition geläufigen Problemstellungen. Bahro geht diesen Weg. Die Steine des Anstoßes sind zahlreich, was besonders für seinen vermeintlichen Idealismus, den Marxismus gleichsam wieder auf den Kopf stellen zu wollen, für seine Diagnose des emanzipatorischen Potentials, der Subalternität und mangelnden Selbstbefreiungskraft der Arbeiterklasse im und jenseits des Kapitalismus, oder – die andere Seite – für seine „traditionalistische“ Konzeption einer Kommunistischen Partei gelten mag (9). Alle diese wesentlichen Fragen bedürfen der eigenen gründlichen Diskussion. Sie können in diesem Beitrag ebenso nur ganz am Rande zur Sprache kommen wie das Thema des nichtkapitalistischen Weges zur Industriegesellschaft (erörtert vor allem im I. Teil von Bahros Buch), oder die gelegentlichen Bemerkungen zu Entwicklungen in den späten kapitalistischen Gesellschaften (10) (daß Bahros Analyse zentrale Fragen auch für unsere politische Konzeption aufwirft und manchen Zug unserer Praxis erhellt, scheint mir allerdings evident).

Eines der wesentlichsten Resultate von Bahros Überlegungen besteht m.E. – das ist eine *dritte* These – in dem Nachweis, daß die weltgeschichtliche Alternative Kapitalismus oder Sozialismus keine evolutionäre Einbahnstraße ist. Nicht lediglich in dem eher bekannten Sinn, daß Rückfälle und Restaurationen möglich seien, sondern vielmehr in der Erkenntnis, daß es jenseits (11) des Kapitalismus Entwicklungs-

-
- 9 Auch wo unser marxistischer Traditionalismus als toter Hund behandelt zu werden pflegt, bleibt „Bahros Echo“ bisher merkwürdig dumpf. Vgl. Detlev Claussen, *Sozialismus in keinem Land*. Zur Alternative von R. B., in: *links*, Nr. 95, Januar 78, S. 15 f. Bahro wird dort vor allem auf ideologische Elemente der antiautoritären Tradition reduziert. Das gilt insbesondere für das auf ihre Weise avantgardistisch gefaßte Verhältnis von „Intelligenz“ und gesellschaftlichem Gesamtarbeiter. Bahros traditionalistisch genanntes Konzept eines neuen kollektiven Intellektuellen (Bund der Kommunisten) mag untauglich sein. Aber er versucht das im Zusammenhang der Bürokratiekritik und der Diagnose gesellschaftlicher Entwicklungstendenzen entfaltete Problem der Hierarchie des Wissens so aufzuheben, daß es nicht zu einer neuen Dominanz und Selbstüberhebung der Intellektuellen-Avantgarde kommt. Wie auch immer: Das Problem ist theoretisch und praktisch unge löst, offen. Schnell fertige Antworten und Rezepte sind mit Sicherheit falsch.
- 10 Kurz sei angemerkt, daß m. E. Bahros Interpretation des „Staatsmonopolismus“ in den kapitalistischen Gesellschaften unseres Typs fehlerhaft; er steht hier offensichtlich in der Tradition der Schulen vom staatsmonopolistischen Kapitalismus. M. E. liegt *ein* wesentlicher Erklärungsgrund für dieses Bild vom staatsmonopolistischen Kapitalismus in einem *Rückschluß*. Züge vor allem der kriegswirtschaftlichen Organisation des Kapitalismus in Deutschland haben ja die Staatsökonomie des „real existierenden Sozialismus“ unmittelbar beeinflusst: in der Sowjet-Union nicht weniger als in der DDR.
- 11 Wenn es überhaupt möglich ist, eine evolutionäre Stufenfolge des „Fortschritts“ anzugeben, dann ist es jedenfalls keineswegs ausgemacht, daß der bürokratische Sozialismus eine

alternativen gibt, die sich qualitativ unterscheiden, obgleich sie alle nicht von *Privateigentumsverhältnissen* dominiert werden. Auch dies gilt wiederum nicht bloß zeitlich (niedrigerer oder höherer Entwicklungsgrad *einer*, vom Stand der Produktivkräfte und der internationalen Lage abhängigen sozialistischen „Übergangsgesellschaft“), sondern betrifft den Formationscharakter dieser Gesellschaften insgesamt. Leo Trotzki hat einmal formuliert, „die denkenden Elemente konnten sich anschaulich davon überzeugen, daß die Umwälzung in den Eigentumsformen (im engeren, am Begriff des Privateigentums gemessenen Sinn, G.S.) die Probleme des Sozialismus noch nicht löst, sondern sie erst stellt“ (12). Bahro zeigt wie bisher kein anderer (13), daß und warum die *notwendige* Bedingung der *Aufhebung* (14) des kapitalistischen Privateigentums auch unter geschichtlich günstigen Voraussetzungen keine *hinreichende* Bedingung für die Entwicklung zu einer klassenlosen Gesellschaft ist, wie sie seit Marx gedacht wurde. Den Schlüssel dazu liefert die Analyse bürokratischer Herrschaft. Sie wird nicht mehr, wie in der bisherigen exoterischen marxistischen Tradition, lediglich als Resultat von Bewegungen oder Deformationen im politisch-staatlichen Überbau und Folge rückständiger Produktivkräfte, bürgerlicher Verteilungsnormen (jedem nach seiner Leistung), entsprechenden Erzwingungsapparates (Staat) gedeutet (15), sondern als Form der Organisation gesellschaftlicher Arbeit selbst, auch und gerade (wie wir sehen werden) bei entwickelten materiellen Produktivkräften.

Im Kommunistischen Manifest beschreiben Marx und Engels verschiedene Arten des Sozialismus, die sich alle von dem Sozialismus, für den sie eintraten, dem Wesen nach unterscheiden. In den Pariser Manuskripten, dem Anti-Dühring und anderswo nennen Marx und Engels verschiedene Arten des Kommunismus, die ebenfalls mit ihrer Idee davon nichts zu tun haben. Das Wort *bürokratischer Sozialismus*

höhere Entwicklungsformation als der entwickelte Kapitalismus darstellt – nicht nur im Blick auf jene Entwicklungsphase, in der „vorsozialistische“ Aufgaben zu bewältigen sind, der Industrialisierungsprozeß und mit ihm die industrielle „Zwangsarbeit“ und Arbeitsdisziplin – wieder mit unendlichen Leiden – durchgesetzt werden müssen.

- 12 Verratene Revolution, a. a. O., S. 29
- 13 Bahro bemerkt, wie viel er den Arbeiten Isaac Deutschers verdanke. Auf einen Aufsatz Deutschers, der für mich im Zusammenhang der Bürokratieproblematik sehr wichtig war, sei hier hingewiesen: ‚Roots of Bureaucracy‘, in: *The Socialist Register*, London 1969, S. 9-28 (jetzt deutsch in: *Marxismus der Gegenwart*). In dieser Arbeit deutet Deutscher jene Perspektive an, die das Problem der Bürokratie auf die Trennung von leitender und ausführender Tätigkeit, Kopf- und Handarbeit zurückführt. Die Tatsache, daß jenseits der Gesellschaften von Privateigentümern der Antagonismus von Herrschenden und Beherrschten tief verankert bleiben könne, habe der gesamte Marxismus unterschätzt. Aber auch Deutscher bindet das Bürokratienproblem noch lediglich an unterentwickelte Produktivkräfte und Verteilungsnormen (vgl. Anm. 15).
- 14 Bahro erinnert an die ganze Tragweite des Begriffs *Aufhebung* der kapitalistischen Produktionsweise bei Marx (siehe bes. *Alternative*, S. 28 ff.) – aber auch an die Schranken dieser Konzeption.
- 15 Die Position von Lenin und Trotzki. Nebenbei gesagt, Verteilungsnormen bezieht sich hier immer auf die Sphäre von Lohn und Leistung, nicht auf die Distribution der Produktionsbedingungen selbst. Vgl. Bahro, *Alternative*, S. 113, Trotzki, *Verratene Revolution*, S. 55 f, und meine Arbeit *Marxismus und Bürokratie* (s. o. Anm. 7).

(von Bahro nicht gewählt, weil er an einem emphatischen Begriff von Sozialismus und Kommunismus festhält) schlage ich vor, um den Stier bei den Hörnern zu packen. Es gibt Gesellschaften, die sich sozialistisch nennen mögen, weil sie keine Privateigentümergeinschaften sind. Als geschichtete Gesellschaften, die *anders* als der Kapitalismus auf der *Trennung* der unmittelbaren Produzenten von den Produktionsmitteln beruhen, stellen sie gleichwohl nicht lediglich Übergangsformen zur klassenlosen Vergesellschaftung, sondern eine Formation *sui generis* auch in entwickelter Gestalt dar, „neue Herrschaftsverhältnisse“, für die Marx und Engels (wie die Marxisten nach ihnen) in der Tat „noch keine Prognose“ hatten (Alternative, S. 162) (16).

Wir müssen wohl eigens betonen, daß es nicht darum gehen kann und soll, fertige Wahrheiten oder unumstößliche Gewißheiten feilzubieten. Die Krise marxistischer Theorie(n), von der nun einmal mehr allerorten gesprochen wird, ist ohnehin die Folge eines Denkens, das sich eingebildet hat, geschlossene Weltanschauungen und fixe Resultate hervorbringen und verwalten zu können. Daß Theorien und Begriffe die einzig mögliche Weise repräsentieren, wie ein *denkender* Kopf sich die Welt aneignen kann, muß zwar gerade heute, angesichts der nicht bloß in Frankreich grassierenden Mode der Abdankung des Begriffs vor dem „gerissenen Faden“ (17) der Selbstüberhebung leider auch des verdinglichten marxistischen Denkens, nachdrücklich in Erinnerung gerufen werden. Aber es ist wahr, daß die Wirklichkeit nicht nur in dem handfesten Sinn außerhalb des Kopfes bestehen bleibt, sondern der Prozeß des Denkens, die „Wissenschaft“ (auch der „wissenschaftliche Sozialismus“) (18) immer auf *Abstraktionen* und damit auf *Reduktionen* beruht. Diese haben gewiß ihr Fundament in der gesellschaftlichen Realität selber. Was Engels über die Ideologen und Systemebauer bemerkte, ebenso wie seine souveräne (selbst)kritische Haltung (19), bezeichnet allerdings den genauen Gegensatz sowohl zu allen Hy-

-
- 16 Wir müssen heute zugeben, daß der erste, der diese Prognose mit bösem Blick ausgesprochen hat, Max Weber gewesen ist.
- 17 Vgl. Gilles Deleuze/Michel Foucault, *Der Faden ist gerissen*, Merve, Berlin-W 1977 (Internationale Marxistische (!) Diskussion 68, notabene). Hier wird das Problem der Intellektuellen und des Wissens wahrhaft in einem Nietzscheanischen „Donnerrollen ... ungebändigter Differenzen und ursprungsloser Wiederholungen“ „dezentriert“ (S. 12). Das „Denken“ ist dann „Tat, Sprung, Tanz, äußerstes Abseits, gespannte Dunkelheit“ (S. 10), kurz, namen- und identitätslos. Die „Dialektik der Aufklärung“ wird sozusagen nach rückwärts aufgelöst, in paradiesische Eilande, die nie einen Odysseus gesehen ...
- 18 Vgl. Bahros Diskussion des Bakunin-Konzepts von Marx, Alternative, S. 46 ff., S. 129 ff. Marx sagt dort, wider Bakunins Verdacht einer kommenden Intellektuellendiktatur von „Staatsingenieuren“: „,wissenschaftlicher Sozialismus‘ – gebraucht worden nur im Gegensatz zum utopistischen Sozialismus, der neue Hirngespinnste dem Volk aufheften will, statt seine Wissenschaft auf der Erkenntnis der vom Volk selbst gemachten sozialen Bewegung zu beschränken“ (MEW 18, S. 635 f.). Womit das Problem nur verschoben ist.
- 19 „... die Erkenntnis (der Welt als einheitliches System, G. S.) setzt die Erkenntnis der ganzen Natur und Geschichte voraus, die die Menschen nie erreichen. Wer also Systeme macht, muß die zahllosen Lücken durch *eigene Erfindung* ausfüllen, d. h. *irrationell phantasieren, ideologisieren*“ (MEW 20, S. 574). „Denn das wertvollste Resultat dürfte dies sein, uns gegen unsere heutige Erkenntnis äußerst mißtrauisch zu machen, da wir ja

postasierungen (nicht allein) der Abstraktionen des wissenschaftlichen Denkens wie zu seiner Stilllegung – sei es durch die diversen Hauptverwaltungen historische und dialektische Wahrheit, sei es durch die neuen Jünger der alten romantischen Reaktion „ungebändigter Differenzen und ursprungsloser Wiederholungen“ (20).

So scheint es entscheidend wichtig, wenn Rudolf Bahro mit Carlos Delgado darauf hinweist, die gesamte geschichtliche Erfahrung zeige, daß aufgeklärte intellektuelle Minderheiten stets repressive *Bükratien* geschaffen haben, und wenn Bahro fragt, warum sich das *Wissen*, wenn es herrscht, stets als bürokratische *Hierarchie* organisiert hat? (Alternative, S. 91). Vermutlich hängt es mit den Struktureigenschaften jedes wissenschaftlichen Systems als einer Hierarchie von Wissens Ebenen zusammen, daß der von Bahro erneut dargelegte Zusammenhang von Bürokratie und Wissenshierarchie, von dem schon Marx kritisch gesprochen hat, zu den gewaltigen Steinen des Anstoßes zählt, die dazu verleiten, den von Bahro aufgeworfenen Fragen auszuweichen, statt sie aufzuheben in dem gesuchten „Kommunismus der Gegenwart“.

2. Der gesellschaftliche Arbeitsprozeß als Basis bürokratischer Organisation und Herrschaft

Rudolf Bahro versteht das „Wesen des real existierenden Sozialismus ... als Vergesellschaftung in der entfremdeten Form der universalen Verstaatlichung, die auf der noch nicht zu ihrem Umschlagpunkt vorgetriebenen alten Arbeitsteilung beruht“ (Alternative, S. 15). Die konkreten historischen Ursprünge und Entwicklungsformen dieser Formation (fortan bürokratischer Sozialismus genannt) versucht Bahro aus den Bedingungen des nichtkapitalistischen Wegs zur Industrialisierung seit der Oktoberrevolution zu erklären (der Gegenstand des I. Teils seines Buches). Daß „die ganze Gesellschaft eigentumslos ihrer Staatsmaschine gegenüber“ steht (ebda, S. 12), bezeichnet freilich ein über die historischen Besonderheiten des „russischen Wegs“ doppelt hinausweisendes Charakteristikum. Einmal historisch, bezogen auf die Rückständigkeit und die Entwicklungsvoraussetzungen vergleichbarer Länder (also des größten Teils der Erde) (21), soweit sie ebenfalls von dem Ensemble objektiver und subjektiver Vergesellschaftungsformen kapitalistischer Produktionsweise nur am Rande, in einigen Inseln im Meer der Rückständigkeit (Lenin), durchdrungen wurden; wo daher auch der Weg zur Industrialisierung und zum Sozialismus nicht als Aufhebung kapitalistischer Gesellschaft beschritten werden kann. Sodann (der Gegenstand unseres Interesses in diesem Beitrag) als sozusagen systematisches Grundproblem entwickelter Gesellschaften, das sich nicht auf die (wiederum historisch erklärbare) Diffusion und Übernahme des „sowjetischen Modells“ (nomen non est

aller Wahrscheinlichkeit nach so ziemlich am Anfang der Menschheitsgeschichte stehen ...“ (MEW 20, S. 80).

20 Deleuze/Foucault, ebda, (s. o. Anm. 17)

21 Vor allem im I. Teil seines Buches reflektiert Bahro diesen Sachverhalt, um einer eurozentrischen Argumentation zu entgehen.

omen) in vergleichsweise fortgeschrittenen Ländern wie der DDR oder CSSR reduzieren läßt. Vielmehr stellt sich gerade unter den Bedingungen eines entwickelten bürokratischen Sozialismus sein „Wesen“ (d.h. auch ein Problem des Sozialismus im allgemeinen) erst voll heraus. Vergesellschaftung in der Form universaler Verstaatlichung bedeutet, daß der *Staat* (22) als eine *unmittelbar* (anders als im Verhältnis von kapitalistischer Produktionsweise und politischem Staat) aus der spezifischen Struktur gesellschaftlicher Arbeitsteilung und Kooperation hervorwachsende bürokratische Organisation sozialer Leitungstätigkeit kenntlich, die *Bürokratie* als geronnenes, herrschaftlich organisiertes Wissen auf der Basis einer durch die *Hierarchie von Arbeitsfunktionen* gestifteten sozialen Pyramide zur gesamtgesellschaftlich *dominierenden*, prägenden Strukturform wird.

Das heißt natürlich nicht, daß sie zur ausschließlich existierenden sozialen Form geworden sei. Die Struktur der Familie bleibt weiter traditionell patriarchalisch bestimmt; die physische Gewaltsamkeit ein fundamentales Kennzeichen der Herrschaft; das Fortbestehen (oder Wiederaufstehen) sozialer Beziehungen von Warenbesitzern läßt den bürokratischen Sozialismus weithin als hybride Formation erscheinen, obschon das Kapitalverhältnis als dominierende Vergesellschaftungsform verschwunden ist (oder sich nie zur Dominanz entwickelt hatte); hier und da mögen auch Ansätze egalitärer und demokratischer Formen vorhanden (gewesen) sein. Seinen Hauptelementen nach wird der bürokratische Sozialismus von Bahro folglich als bürokratisch-zentralistische Arbeitsorganisation, geschichtete Gesellschaft mit ausgeprägter Ohnmacht der unmittelbaren Produzenten, relativer Schwäche der Produktivitätsantriebe (23) und politisch-ideologischer Organisation als quasi theokratischer, d.h. ökonomische, politische und geistig-ideologische Macht umschließender Staat gesehen (Alternative, S. 15).

Bahro folgt der marxistischen Tradition, wenn er soziale Ungleichheit und Herrschaft in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, den durch sie bedingten Strukturen der Kooperation, Anwendung von Maschinerie und Technologie verankert sieht (ebda, S. 144). „Das Gesetz der Arbeitsteilung ist es also, was der Klassenteilung zugrunde liegt“ (ebda, S. 164). Die Pointe seiner Analyse des bürokratischen Sozialismus, als einer nicht mehr oder noch nie von Privateigentumsbeziehungen bestimmten Formation, liegt aber in der Art und Weise, wie er das *sozioökonomische Grundproblem* des real existierenden wie des nicht existierenden Sozialismus/Kommunismus faßt:

„Es ist ... außerordentlich wichtig, das ökonomische Kernproblem, das Wesen der ökonomischen Schranken richtig zu fassen. Meiner Ansicht nach steckt dieses Kernproblem in der vertikalen Arbeitsteilung, die sich *allgemein* als Hierarchie der Arbeitsfunktionen (bzw. der damit gegebenen Niveaus von Bewußtseinskoordination) und *speziell* als Pyramide der Leitungsfunktionen darstellt. Das bedeutet nun, daß mir alle jene theoretischen Ansätze prinzipiell unzureichend erscheinen, die die

22 entfällt. Leider müssen einige ursprünglich vorgesehene Anmerkungen aus Platzgründen entfallen oder gekürzt werden.

23 Vgl. Alternative, S. 277

politökonomische Problematik des real existierenden Sozialismus von den Vorzugskategorien der kapitalistischen Ökonomik her zu erklären suchen. Für meine Begriffe reichen solche Probleme wie das Verhältnis von Plan und Markt, wie die wichtigere Frage der Dominanz von Gebrauchs- oder von Tauschwert in der Regulation und selbst wie die überaus wesentliche Dialektik von Zentralisation und Dezentralisation der Verfügung nur in die eine, die andere und die dritte Oberflächenschicht der nichtkapitalistischen Ökonomik hinein“ (ebda, S. 451) (24).

Obwohl der bürokratische Sozialismus bisher der Ware-Geld-Beziehungen bedarf und überdies die realen Muster seines Zivilisationstyps wohl nicht lediglich aus Konkurrenzgründen am entwickelten Kapitalismus orientiert sind, kann demnach seine Ökonomik — nach dem Wegfall der Privateigentumsbeziehungen — nicht mehr zureichend von den ökonomisch-gesellschaftlichen Kategorien der entfalteten (kapitalistischen) Warenproduktion her verstanden werden. Die grundlegende Form der Vergesellschaftung wird vielmehr durch die Struktur des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters auf der Grundlage vertikaler Arbeitsteilung, die Hierarchie der Arbeitsfunktionen und Pyramide von Leitungsfunktionen desto deutlicher bestimmt, je entwickelter diese Formation ist.

Die *Funktionsniveaus der gesellschaftlichen Gesamtarbeit* und die ihnen entsprechende *Hierarchie des Wissens*, aus der die *Sozialstruktur* des bürokratischen Sozialismus hervorgeht, veranschaulicht Bahro durch zwei Tafeln. Die Matrix der *Tafel 1* (Alternative, S. 193) bezieht sich auf die Hierarchie von Arbeitsfunktionen und Bewußtseinsstrukturen im Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur und in der Organisation der menschlichen Kooperation. Die *Tafel 2* (ebda, S. 194) stellt ein (vereinfachtes) Modell der Sozialstruktur dar, wie sie im Bereich der Wirtschaft aus der Differenzierung nach Zweigen der Arbeitsteilung, Funktionen des Reproduktionsprozesses, Leitungsebenen und Bildungsgraden entsteht.

Mit anderen Worten: Nach dem Wegfall der Formen und Schranken kapitalistischen Privateigentums tritt eine grundlegende Problematik aller bisherigen „Hochkulturen“ und „Zivilisation“ — als Klassengesellschaften — erst recht in ihrer ganzen Bedeutung hervor. Sie ergibt sich aus der Struktur gesellschaftlicher Arbeitsteilung und Funktionenhierarchie einerseits im materiellen Produktionsprozeß „zweckmäßiger Tätigkeit“ (25), also aus der Struktur des *Arbeitsprozesses* selbst, im Unterschied zum Austausch- und Verwertungsprozeß in der kapitalistischen Produktionsweise, andererseits aus der Struktur der gesellschaftlichen *Leitungstätigkeit*, wie sie auch im Bereich des *Staates* institutionalisiert ist. Zwar ist das der marxistischen

24 Auf einige Unklarheiten der Darstellung des Verhältnisses von sozialistischer Warenproduktion, Staatsfonds und materieller Bilanzierung kann ich hier nicht eingehen. Offensichtlich redet Bahro aber von „Staatskapital“ im uneigentlichen, auf die vergegenständlichten Produktionsbedingungen und die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln bezogenen Sinn. Die Ökonomik des bürokratischen Sozialismus ist für ihn zweifelsfrei eine „nichtkapitalistische“, so sehr sie an den kapitalistischen Zivilisationstyp gebunden bleibt.

25 So Marxens Bestimmung des Arbeitsprozesses im Unterschied zum Verwertungsprozeß und seiner Form der Ökonomie der Zeit. (Vgl. etwa MEW 23, S. 192 ff.) Zum Problem vgl. meine oben, Anm. 7, angegebene Arbeit „Einige Probleme ...“, Kap. 7 (Herrschaft und Arbeit der Oberaufsicht).

Funktionsniveaus der gesellschaftlichen Gesamtarbeit	im Stoffwechsel mit der Natur (technische Seite des Reproduktionsprozesses)	in der Organisation der menschlichen Kooperation (soziale Seite des Reproduktionsprozesses)
5. Analyse und Synthese des natürlichen und gesellschaftlichen Ganzen	Wahl der Entwicklungsziele und -wege, Auslösung entsprechender Aktivitäten aufgrund von Werturteilen über die menschlichen Bedürfnisse im gegebenen gesellschaftlichen Ensemble	
4. Schöpferische wissenschaftliche Spezialistenarbeit	Erforschung von Naturprozessen zur Erweiterung der technischen Herrschaft über die Natur	Erforschung von Sozialprozessen zum Entwurf von Strukturveränderungen der Steuerung und Regelung sozialer Kooperation
3. Reproduktive wissenschaftliche Spezialistenarbeit	Steuerung und Regelung technologisch beherrschter Naturkräfte und -prozesse	Steuerung und Regelung der sozialen Kooperation; Erziehung und Ausbildung der menschlichen Anlagen
2. Komplizierte empirische Spezialistenarbeit	Umformung von Naturstoffen; Überwachung von Naturprozessen mit Einsicht in die Gesetzmäßigkeit und/oder (mit-)verantwortlicher Steuerung für den je besonderen Arbeitsvorgang	Umformung und Vermittlung von Informationen
1. Einfache schematische Teil- und Hilfsarbeit	Eingreifen der physischen (psychophysischen) Energie des Menschen als »dressierte Naturkraft« in Produktions-, Transport-, materiellen Dienstleistungsprozessen	in Verwaltung, Rechnungs-, Datenverarbeitungs-, Verbindungs-wesen

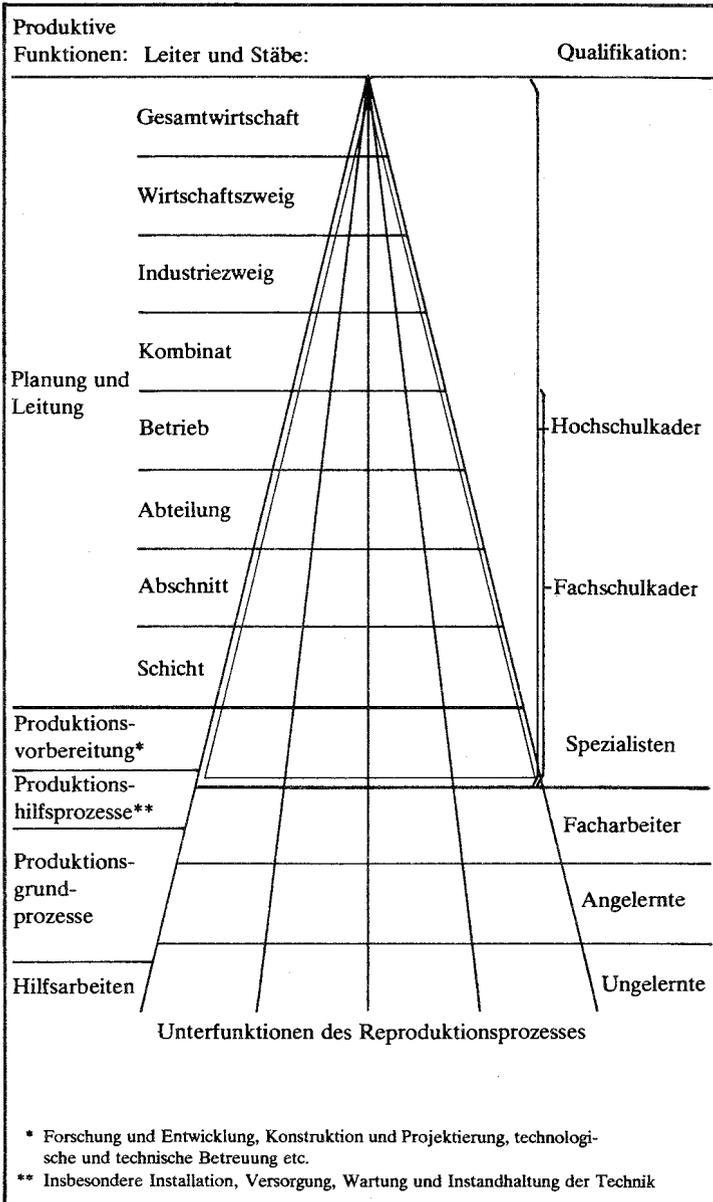


A Hierarchie der Arbeitsfunktionen

B und entsprechenden Bewußtseinsstrukturen



1. Vereinzeltes Erfahrungswissen für die zu isolierten Hilfsfunktionen in den verschiedensten Sphären des allgemeinen Reproduktionsprozesses abgesunkenen elementaren Verrichtungen, aus denen sich einst die integrale (alle höheren Funktionen undifferenziert mit in sich enthaltende) Lebenstätigkeit einfacher Gemeinwesen aufbaute.
2. Systematisiertes, berufsspezifisch verallgemeinertes Erfahrungswissen in Produktion und Verwaltung.
3. Angewandte Einzelwissenschaft in Technologie, Ökonomie, Medizin, Pädagogik, Lenkung und Leitung usw.
4. Einzelwissenschaften von Natur und Gesellschaft als aktive Strukturen abstrakten, systematisierten Gesetzeswissens.
5. Zu geschlossenen Ideologien und Mentalitäten ausgearbeitete Motivation in Gestalt von Philosophie, Kunst, politischer Strategie.



Tradition immer vertraut gewesen und unter dem Stichwort der Trennung von Hand- und Kopfarbeit, leitender und ausführender Tätigkeit diskutiert worden. Daß diese Trennung und Funktionendifferenzierung der Klassenbildung auch zugrunde liegt, ist eine alte Erkenntnis. Gewiß besteht zwischen der Struktur des Arbeitsprozesses und dem Verwertungsprozeß in entwickelten kapitalistischen Gesellschaften auch alles andere als ein bloß zufälliger Zusammenhang. Doch wie dort der Doppelcharakter der Arbeit nicht aufeinander reduzierbar ist, so birgt dessen zwieschlächtige Einheit, ganz wie die „doppelte Natur“ der Arbeit von Oberaufsicht und Leitung in allen uns bisher bekannten gesellschaftlich kombinierten Prozessen – nämlich Leitungs- und Herrschaftsfunktionen zugleich zu umfassen – ein Problem in sich, das mit dem Abstreifen der kapitalistischen Privateigentumsform alles andere als erledigt ist.

Marx und Engels (26) haben, bedingt durch die Konzentration auf die ökonomischen Formen des Kapitals und den historischen Erfahrungsstand der Klassengesellschaft, die doppelte Natur der Arbeit von Oberaufsicht und Leitung, einerseits sozusagen technisch gebotene, von der zweckmäßigen Tätigkeit kooperativer Arbeitsprozesse erzeugte funktionale Notwendigkeiten, andererseits zugleich ein aus der gesellschaftlichen Klassenteilung hervowachsendes Herrschaftsverhältnis darzustellen, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Schranken des Privateigentums und der Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst, nur am Rande unter dem der Aufhebung vertikaler Arbeitsteilung und Funktionenhierarchie erörtert. Daß Leitungsfunktionen, die Leitung von Produktionsprozessen und Verwaltung von Sachen auch dann, wenn das Kapitalverhältnis und sein politischer Staat gefallen sind, immer noch das Problem einer sozialen Hierarchie von Befehl und Gehorsam, damit eines gesellschaftlichen Über- und Unterordnungsverhältnisses stellen, haben sie gesehen und mit dem Bild der zukünftigen Assoziation freier und gleicher Produzenten, die das „Reich der Notwendigkeit“ ihrer gemeinschaftlichen Kontrolle unterwerfen, beantwortet. Die Notwendigkeit der Aufhebung der alten Arbeitsteilung mit ihren „knöchernen Partikularitäten“ haben sie proklamiert, z.T. sogar als Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise selbst diagnostiziert. Daß der Arbeitsprozeß dennoch ein Reich der Notwendigkeit bleiben werde, haben zumindest die „Alten“ gesagt. Die „rationelle Regelung“ des durch „Not“ und „äußere Zweckmäßigkeit“ bestimmten Arbeitsprozesses bedarf ihnen zufolge deshalb *sowohl* des „geringsten Kraftaufwands“ *als auch* „der menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen“ (28) – mithin eines Verständnisses von Arbeit und ökonomischer Rationalität, das quer steht zu jeder Vergötzung der Produktion um der Produktion willen. Bahro erinnert daher zu Recht an die *neue* Ökonomie der Zeit mit dem Produktionsziel reiche Individualität. Die anderen bekannten Bilder vom „Dirigenten“, vom Zusammenhang und der notwendigen Einheit des kooperativen Prozesses in einem „kommandierenden Willen“, ja von der Leitung von Produktionsprozessen als unpolitischer Verwaltung von Sachen, mußten aber vor allem dann in ihrer die stets damit verbundenen sozialen Beziehungen eher verstellenden als reflektierenden Zweideutigkeit kenntlich werden, wenn der Prozeß der Vergesellschaftung nach jenen Mustern erfolgte, die sich im bisherigen industriellen Arbeits- und politischen Leitungsprozeß herausgebildet hatten. Daß die „fabrikmäßige“ systematische Arbeitsteilung, Hierarchie und Zentralisation auch das Strukturmuster des modernen bürokratischen Staatsapparates ist, hat Marx klar erkannt (29), ebenso, daß die gemeinschaftliche Kontrolle durch die assoziierten Produzenten dem nach dem Plan einer

26 Vgl. insgesamt ebda (Anm. 25), Kap. 7 sowie Kap. 9 (Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise selbst) und „Marxismus und Bürokratie“, a. a. O.; sowie Bahro, *Alternative*, bes. S. 193 ff.

27 MEW 23, S. 382, S. 511 ff.

28 MEW 25, S. 828

systematischen und hierarchischen Teilung der Arbeit geformten Herrschaftsverhältnis zentralisierter Verwaltung von Sachen und Menschen diametral entgegensteht. Die Tendenz der „Vergesellschaftung“, die Lösung des „Grundwiderspruchs“ von „gesellschaftlicher Produktion“ und „privater Aneignung“ (wie es heißt), also die Perspektive des Sozialismus als Vergesellschaftung mußte jedoch nur nach dem Strukturmuster von „Fabrik“ und „Staat“ gedacht oder geplant werden, um den bürokratischen Sozialismus hervorzubringen. Hieran mag man ermessen, was *demokratische* gesellschaftliche Formen für den Sozialismus bedeuten.

Bahro hebt das bisherige Problembewußtsein m.E. auf ein neues Niveau der Reflexion, weil er das alte Motiv und Ziel klassenloser Vergesellschaftung angesichts der Erfahrung des bürokratischen Sozialismus und angeregt durch die Kenntnis der Strukturen von Regelungsmechanismen und Informationssystemen, wie sie die Kybernetik erforscht hat, neu durchdenkt. Das betrifft den Begriff der Bürokratie wie die Frage der Vergesellschaftung, den ökonomischen Produktionsprozeß, die soziale Schichtung und die sozialistische Demokratie. Er verweist darauf, daß die *Gesellschaftsschichten im bürokratischen Sozialismus* in ihrer Differenzierung nach Bildungsgraden, Leitungsebenen, Funktionenhierarchien mit den Stratifikationsmodellen, die aus der Analyse entwickelter kapitalistischer Gesellschaften unter (apologetischer) Absehung von den Eigentumsverhältnissen gewonnen werden, merkwürdig übereinstimmen. Ihre Struktur decke sich, solange auf der einen Seite vom speziellen politischen Überbau (siehe unten Abschnitt 3), auf der anderen vom Kapitalverhältnis abstrahiert werde. „Die Systematik der Hierarchie und die Anzahl der Ebenen folgt – je näher zur Basis, desto unabhängiger von den Produktionsverhältnissen und erst recht von der Willkür der leitenden Subjekte – im wesentlichen der Gliederung des Produktionsprozesses selbst“ (Alternative, S. 200).

Bahro geht davon aus, daß der gesellschaftliche Arbeitsprozeß und die „Struktur der Regulation bei zusammengesetzter Produktion objektiv hierarchisch ist“ (ebda, S. 521). Wer das nicht wahrhaben wolle, könne auch „das ganze Problem der sozialistischen Demokratie nur agitatorisch aufwerfen“ (ebda). Den Vorwurf, technokratischen Tendenzen anzuhängen, mag ihm die Feststellung einbringen, daß „die durch die Kybernetik aufgedeckte Struktur von Informationssystemen zur Regulation komplexer Zusammenhänge bzw. Systeme ... die Hierarchie von Regelkreisen“ ist (ebda, S. 180) (30). Die Erkenntnis von Gesetzmäßigkeiten vergegenständlichen

29 Vgl. etwa MEW 17, S. 336 sowie Marxismus und Bürokratie, a. a. O.

30 Rainer Prewo, Jürgen Ritsert, Elmar Stracke, *Systemtheoretische Ansätze in der Soziologie*. Eine kritische Analyse, Rowohlt-Tb., Reinbek 1973, haben nachgewiesen, wie in der avancierten Organisationstheorie diese Struktur zur universalen Form jeder denkbaren Organisation und komplexen Tätigkeit hypostasiert wird. Sie zeigen auch richtig – das alte Problem des hierarchischen Regresses schon bei Weber – daß „für einen beliebigen, zielorientierten und adaptiven Regelkreis notwendig ein Sollgeber gesetzt ist, dessen Genese und relative Rationalität von den innerhalb dieses Regelkreises prozessierenden Informationen aus nicht eingesehen werden kann“ (S. 262). Zweifellos sind die Zielsetzungen ... auf jeder Ebene gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse soziale Phänomene“ (S. 263), in die gesellschaftliche Bedürfnisinterpretationen als Normen eingehen. Deshalb muß die Bürokratie eine Welt nach ihrem Bilde zu formieren suchen, um sich selbst zu

ter Produktionsprozesse, von Informations- und Planungssystemen bedeutet aber nicht deren Vergötzung, sondern ist die Voraussetzung dafür, daß sich die Strukturen des „Reichs der Notwendigkeit“ nicht naturwüchsig als *soziale* Strukturgesetze niederschlagen. Nach meinem heutigen Kenntnisstand kann ich dieser Diagnose Bahros begründet nicht widersprechen. Das Problem besteht dann darin, die Hierarchie von Arbeitsfunktionen, Wissensstrukturen, Plan- und Regelungssystemen *nicht* zu *gesellschaftlich dominierenden* Tatsachen werden zu lassen. Im Gegensatz zu einigen verbreiteten Tendenzen, geradezu auf die sogenannte kybernetische Selbstregulierung sozialer Prozesse zu setzen (31), formuliert Bahro folgerichtig das Grundproblem der ‚sozialen Frage‘ im Sozialismus: „Worauf es ankommt, ist, daß (die Menschen) sozial weder unter den Stoffwechsel mit der Natur, noch unter die Informationsverarbeitung subsumiert werden“ (32) (ebda).

Daß genau dies geschieht, ist aber die spezifische Differenz des bürokratischen Sozialismus. Bahro kann deshalb zeigen, daß sich in seiner entwickelten, nicht mehr durch den Industrialisierungszwang (und die einst ursprüngliche sozialistische Akkumulation genannten Aufgaben) geprägten Gestalt die Basis des Systems mehr und mehr der „kybernetischen Tendenz der modernen Produktivkräfte“ (ebda, S. 158) angleicht, so daß die soziale Schichtung „geradezu die subjektive Daseinsweise der modernen Produktivkräfte“ auszudrücken scheint (ebda, S. 192).

Aber nicht die Differenzierung der Arbeitsfunktionen an sich, sondern „erst die Unterordnung der Individuen“ unter die von ihr hervorgebrachte Hierarchie „erzeugt die soziale Schichtung und das bürokratische Phänomen“ (ebda). Beide sind wiederum nicht dasselbe, hängen aber voneinander ab. Auf den bürokratischen „Überbau“ kommen wir im dritten Abschnitt zu sprechen. Was die soziale Schichtung angeht, so spricht Bahro von der *alten Arbeitsteilung*, weil die vertikale Funktionendifferenzierung, deren Eigenschaften und Anforderungen sich nach wie vor (oder wieder) zu sozialen Ungleichheiten kristallisieren, auf neuer Stufe die alte Trennung von geistiger und körperlicher, leitender und ausführender Arbeit wiederholt. Und „in dem bürokratisch-informationellen Überbau des modernen Produktionsapparates scheint die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit, genauer von planender bzw. kommandierender und ausführender Arbeit massiver als jemals zuvor verankert“ (ebda, S. 145).

Wenn der ökonomische *Klassenbegriff* auf die Formen des Privateigentums beschränkt, das heißt im Grunde an der Gesellschaft des entwickelten, „freien“ Privateigentums, am Kapitalismus gewonnen wird (als der die Anatomie des Affen erschließenden höheren Formation),

behaupten. Die Argumentation der Autoren greift m. E. jedoch in dem entscheidenden Punkt zu kurz, daß sie den *existierenden* Zusammenhang von hierarchischen Regelungsstrukturen und sozialen Verhältnissen durch den Nachweis der Hypostasierung dieses Zusammenhangs ausreichend kritisieren zu können glauben. Es kommt aber darauf an, die *soziale* Kristallisierung wahrscheinlich unvermeidlicher Regulationshierarchien zu verhindern, eine neue Stellung zu ihnen zu finden, nicht diese zu ignorieren.

31 Zum Beispiel im Richta-Report, *Zivilisation am Scheidewege*, Prag 1968 (darin sind allerdings auch entgegengesetzte Tendenzen enthalten). Siehe bes. Kap. 4.1.5. ‚Technik und Leitung. Das kybernetische Modell‘.

32 entfällt

kann die Form der sozialen Schichtung, wie sie sich aus der hierarchischen Struktur des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters ergibt, nicht in Klassenbegriffen ausgedrückt werden. Das betrifft den marxistischen Klassenbegriff und soll an dieser Stelle nicht näher diskutiert werden. Nur scheint klar, daß lediglich die Reduktion des Klassenbegriffs auf *Privateigentumsverhältnisse* erlaubt, für die zur Debatte stehende soziale Hierarchie auf ihn zu verzichten. Bahro spricht im Hinblick auf die ältesten Formen der sich entwickelnden Klassengesellschaften von einer als ideologischem und administrativem Staatsapparat organisierten herrschenden Klasse (ebda, S.96), obgleich er weiß, daß der marxistische Klassenbegriff (übrigens wie der klassische bürgerliche, von dem er abhängt) „real und begrifflich das Produkt jener Gesellschaftsformationen (ist), in denen der soziale Zusammenhang in den Händen jeweils typischer Privateigentümer zusammenlieft“ (ebda, S. 191). Wenn Kasten und Stände nahezu undurchdringliche Klassenschranken markieren, die noch nicht als „rein ökonomisch“ bestimmte (wie im ‚freien‘ Kapitalismus) hervortreten, so kann die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln auch in der Form geschehen, daß die ganze Gesellschaft eigentumslos ihrer Staatsmaschine gegenüber steht. „Die Produktionsmittel gehören dem Staat, aber der Staat ‚gehört‘ gewissermaßen der Bürokratie“ (Trotzki) (33). Wie bei der Gesellschaft Jesu kann bei entsprechender ‚Leistung‘ der Aufstieg in sie und in ihr gelingen (Marx). Von einer kollektiven Aneignung der Produktionsbedingungen des gesellschaftlichen Lebens kann aber so lange nicht die Rede sein, wie der Hierarchie von Arbeitsfunktionen soziale Über- und Unterordnungsverhältnisse und eine Pyramide von Leitungsfunktionen entsprechen, unter welche die Individuen subsumiert sind.

Bahro sieht als gegenwärtig entscheidendes Problem der vertikalen Arbeitsteilung, die im großen und ganzen die Struktur vergegenständlichter Produktions- und Regelungsprozesse (34) auf dem heutigen Entwicklungsstand der Produktivkräfte ausdrückt, eine „Tendenz zur Polarisierung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters durch die Verdoppelung des materiellen Reproduktionsprozesses in einen *stofflich-energetischen* und einen ihm steuernd und regelnd übergeordneten *informationellen* Prozeß“ (ebda, S. 180). Auf der einen Seite wird durch die sogenannte Verwissenschaftlichung des unmittelbaren Produktionsprozesses eine relativ breite mittlere Spezialistenschicht erzeugt (vgl. ebda, S. 205). Auf der anderen Seite bleiben die Unterfunktionen des Reproduktionsprozesses, Bereich der alten Handarbeiterklasse, einer untersten Schicht des Gesamtarbeiters überlassen. Bereits Norbert Wiener hat diese Funktionen (Hilfsarbeiten, Produktionsgrundprozesse, teilweise Produktionshilfsprozesse, vgl. Tabelle 2) als neue Sklavenarbeit geißelt (35). Erst über die-

33 *Verratene Revolution*, S. 242.

34 Marx bemerkt einmal, das moderne Maschinensystem gehe nicht von der menschlichen Arbeit, sondern vom Arbeitsmittel aus (MEW 23, S. 399). Auch die moderne Wissenschaft der Technologie folgt seiner ‚Logik‘ (ebda, S. 510). Diesem „objektiven Organismus“ wurde das „Menschenmaterial“ einverleibt (ebda, S. 416). Die (idealisierten) Funktionsregeln bürokratischer Rationalität sind von derselben Art. Wenn eine „vergegenständlichte Wissenskraft“ (Grundrisse, S. 597) dieses Typs den „gesellschaftlichen Verstand“ (ebda) durchgehend konstituierte, hätten wir ein bürokratisches Utopia. Wenn es vielleicht eine gesellschaftliche „Unschuld“ unserer Technik und Naturwissenschaft geben mag, dann hingegen sicher nicht eine Unschuld analog strukturierter (sozialer) *Organisations*techniken.

35 Norbert Wiener, *Kybernetik*, Rowohlt, Reinbek 1968, S. 50; er meinte allerdings, solche Arbeiten würden nur in einer Wettbewerbsgesellschaft nicht beseitigt (1947 geschrieben). Wiener machte auch auf den fundamentalen ‚Paradigmenwechsel‘ (wohl nicht nur) des naturwissenschaftlich-technischen Denkens aufmerksam: „Wenn das 17. und das frühe

sen Unterfunktionen des Reproduktionsprozesses erhebt sich stufenweise das Reich von Planung und Leitung (vgl. Tafel 2, allgemein zu den Hierarchien Tafel 1), die eigentliche Domäne der Bürokratie.

In dieser, teils durch fließende Übergänge, teils durch nahezu undurchdringliche Mauern gekennzeichneten Pyramidengestalt des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters zeichnet sich nun nicht nur die Tatsache der „institutionalisierte(n), durch die gesamte technisch-ökonomische und Bildungspolitik ständig reproduzierte(n) Abgrenzung der verschiedenen Sphären, die dominierende Tendenz zur Festlegung und Beschränkung der Individuen auf je bestimmte Funktionsniveaus“ ab (Alternative, S. 192). Wenn die *Unterordnung der Individuen* unter die hierarchisch angeordneten Funktionsniveaus der gesellschaftlichen Gesamtarbeit die *soziale Schichtung* im allgemeinen erzeugt, so erwächst die *bürokratische Struktur der gesellschaftlichen Leitungstätigkeit* aus der Tatsache, daß sich die Leitungsarbeit – das ist die andere Seite derselben Medaille – ebenfalls zu einer besonderen, mit Kommandogewalt ausgestatteten Funktion verselbständigt hat und von einer in sich selbst bürokratisch gegliederten Gruppe ausgeübt wird. Auf der Grundlage vertikaler Arbeitsteilung und der durch sie erzeugten sozialen Schichtung erfolgt eine Konzentration und Zentralisation der sachlichen und informationellen Produktions-, Betriebs- und Kommunikationsmittel in den Händen einer besonderen Gruppe, die sich allgemeine gesellschaftliche Leitungsfunktionen angeeignet hat – die Bürokratie(n) im genauen Sinn. Die *Basis* (Wurzel) bürokratischer Organisation und Herrschaft ist die vertikale Arbeitsteilung und Funktionenhierarchie selbst. Erst die gelingende Monopolisierung sozialer Leitungsfunktionen durch eine in sich selbst hierarchisch gegliederte Gruppe aber konstituiert bürokratische Herrschaft. Was ist ihre Substanz? Wer ist ihr Subjekt? Was sind ihre Hauptfunktionen? Wie sieht ihre Struktur aus? Welche Entwicklungstendenzen zeichnen sich ab?

3. Der bürokratische „Überbau“ (36)

Bahro knüpft an Marx und Weber an, wenn er die Hierarchie des Wissens als Substanz bürokratischer Organisation bezeichnet. Die Domäne der Bürokratie sind die Berei-

18. Jahrhundert das Zeitalter der Uhren war und das späte 18. und das 19. Jahrhundert das Zeitalter der Dampfmaschinen, so ist die gegenwärtige Zeit das Zeitalter der Kommunikation und der Regelung“ (ebda, S. 63). Die Nachrichtentechnik, Analyse und Konstruktion von Zeitreihen, kontinuierlichen Prozessen, nichtlinearen Rückkoppelungen, die Bewegung und genaue Reproduktion von Signalen löst jenes Paradigma ab, das – wie bei der Dampfmaschine – alle fundamentalen Begriffe mit dem Begriffsbild der Energie und des Potentials assoziierte (ebda, S. 66). Sehr vereinfacht: an die Stelle der Kraft tritt die Steuerung (das Gehirn). Vielleicht lassen sich auch der Kategorie *Produktivkraft* neue Seiten abgewinnen?

36 Die Kategorie *Überbau* könnte hier als besonders problematisch angesehen werden, wenn sie im Zusammenhang der Gesellschaftsformation gedacht wird, in der das Kapital das „reelle Gemeinwesen“ (Marx) ist. Wird jedoch die Organisation der gesellschaftlichen

che gesellschaftlicher Leitungs- und Verwaltungsarbeit, in denen Steuerungs- und Regelungsprozesse in hierarchischer Anordnung, mit abgestuften Weisungsbefugnissen. Kompetenzbereichen und Kontrollebenen, auf Dauer gestellt sind.

Die Bürokratie organisiert ‚geistige Arbeit‘, so elend diese sein mag. Im idealen Fall würden die Informations- und Kommandoebenen übereinstimmen. Im Unterschied zu dem einst von Max Weber entworfenen Idealtypus bürokratischer Organisation, mit seinen starren Kompetenz-, Reglement- und Autoritätsmustern, werden heute Modelle sich einander überlagernder Subsysteme und Kontrollebenen mit flexibleren „Rückkoppelungsmechanismen“ favorisiert, in denen die bekannten notwendigen Disfunktionen bürokratischer Organisation („Bürokratismus“ genannt) (37) aufgefangen werden sollen. Herrscht in den unteren Funktionskreisen auch nach wie vor das Lob der Routine, sollen weiter oben Kreativität und Diskurscharakter in der Handlungsplanung hinzutreten. Die vertikale Anordnung der Funktionsbereiche und Pyramidengestalt der Leitungshierarchie, Zentralisation der sachlichen und informationellen Betriebsmittel sowie Investitur von oben bleiben jedoch Kennzeichen einer *bürokratischen* Organisation auch dann, wenn die „mechanische Steuerung“ des alten bürokratischen Apparates überwunden wird – Ideal der fortgeschrittenen Organisationswissenschaft hier wie dort (38).

„Organismische“, den Regeln kybernetischer Steuerungs- und „Lernprozesse“ nachgebildete Organisationsformen werden zwar häufig als nicht mehr bürokratische Strukturen angesehen. Sie repräsentieren tatsächlich auch gegenüber den äußeren Merkmalen des Weberschen Typus veränderte Funktions- und Regelungsmuster. Dennoch handelt es sich beidemale um eine Hierarchie des Wissens und der Kontrolle. Wir müssen m.E. deshalb so lange von *bürokratischer Organisation und Herrschaft* sprechen, wie zu der Hierarchie von Funktionsbereichen, Kompetenzabstufungen, Ebenen der Informationsverarbeitung und Konzentration der Betriebsmittel die

Arbeit allgemein als (bisläng) bestimmende Basis sozialen Daseins gewertet, so können wir auch dann vom staatlichen bzw. bürokratischen Überbau sprechen, wenn dieser, unmittelbar aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung hervorgehend, die Leitungsarbeit monopolisiert.

- 37 Der „Bürokratismus“ wird gegeißelt, solange es bürokratische Organisationen gibt. Jeder „aufgeklärte“ Bürokrat rechnet es sich zur Ehre an, wider den Bürokratismus anzugehen. Der Kampf gegen ihn wird die Bürokratie bis an ihr seliges Ende begleiten. Man kann den Bürokratismus nicht abschaffen, ohne die Bürokratie als soziale Beziehungen steuernde Organisation zu entmachten.
- 38 Vgl. z. B. D. M. Gvisiani, *Management*. Eine Analyse bürgerlicher Theorien von Organisation und Leitung, Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M 1974. Der Autor ist „Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees beim Ministerrat der UdSSR für Wissenschaft und Technik“. Was er an den bürgerlichen Theorien kritisiert, ist mehr noch die Phrasologie als die Form ihrer Verwendung im Kapitalismus. Was er an ihnen schätzt, ist ihr Inhalt – „sozialistisch“ angewendet kann danach (wie einst das Taylor-system) die „Begrenztheit ihrer kapitalistischen Anwendung“ (S. 550), selbstredend „nur auf der methodologischen Grundlage des Marxismus-Leninismus“ als neuer Überschrift, überwunden werden. Der aufgeklärte Autor plädiert für die Übernahme der durch die Kybernetik erforschten „allgemeinen Merkmale der Steuerung“ (S. 33). Er gehört zu jenen, die die „technische Lücke“ zwischen dem fortgeschrittenen Kapitalismus und dem real existierenden Sozialismus beklagen (siehe *Spiegel* – Interview, 1. 5. 1972, S. 67 ff.).

sozial entscheidenden Tatsachen der Unterordnung von Individuen unter diese Organisation, eine mehr oder weniger vollständig gelingende Monopolisierung der Leitungsarbeit durch eine besondere gesellschaftliche Gruppe, die hierarchische Investitur des Personals von oben hinzutreten. Mit einer gesellschaftlich dominierenden bürokratischen Organisationsform haben wir es mithin dann zu tun, wenn die (gesamt-)gesellschaftliche Leitungsarbeit durch eine in sich selbst hierarchisch gegliederte Gruppe wirksam monopolisiert wird, diese Gruppe sich selbst rekrutieren kann, also ihre Verfügungsmacht nicht dauerhaft und nachhaltig von anderen sozialen Organisationsformen (Wahl, Delegation von „unten“, aber auch etwa Kontrollmacht von Vertretern des Kapitals im kapitalistischen Unternehmen) beeinträchtigt oder ersetzt wird. In dem Maße, wie die Selbstbehauptung einer bürokratischen Gruppe gelingt, hat tatsächlich *sie* sich die gesellschaftlichen Leitungsfunktionen *angeeignet*. Als bürokratisch organisierte Gruppe über den von ihr Geleiteten und Verwalteten stellt sie dann nicht allein eine besondere, mit ‚Autorität‘ ausgestattete Gruppe dar, sondern *herrscht*. Die Autorität ist aber das Prinzip ihres Wissens und die Vergötterung der Autorität in der Regel ihre Gesinnung (Marx), wengleich regelmäßig im Namen oder im Dienst eines ‚höheren Wesens‘ (Gott, Erkenntnis, Wissenschaft, Recht, Staat, Volk, Proletariat, Sachzwang, Effizienz usw.).

Wenn Bahro vom „bürokratischen Überbau“ spricht, unterscheidet er zwischen dem die sozial kristallisierte Arbeitsteilung fixierenden „bürokratisch-informationellen Überbau des modernen Produktionsapparates“ (Alternative, S. 145) einerseits, den speziellen Formen des politischen Überbaus in den Ländern des existierenden bürokratischen Sozialismus andererseits. Das Problem der *Bürokratie im allgemeinen* entspringt aus der objektiv bedingten, mit den Strukturgesetzen der Regulation komplexer Produktions- und Leitungsprozesse gegebenen Hierarchie von Regelkreisen. Die Bürokratie hat „objektive Ursachen im gegenwärtigen Entwicklungsstadium der Produktivkräfte“ (Alternative, S. 267); wenn die Schranken des Privateigentums entfallen und die Produktivkräfte entwickeltes industrielles Niveau besitzen, tritt das Bürokratieproblem ganz als das hervor, was es ist. Aber erst die soziale Tatsache, daß sich diese Funktionen- und Wissenshierarchie in ein gesellschaftliches Herrschaftsverhältnis umsetzt, erzeugt mit der dadurch bedingten sozialen Schichtung auch die bürokratische Herrschaft.

Marx hat einmal bemerkt, schon ein einzelner Mensch könne nicht „auf die Natur wirken ohne Betätigung seiner eigenen Muskeln unter Kontrolle seines eigenen Gehirns. Wie im Natursystem Kopf und Hand zusammengehören, vereint der Arbeitsprozeß Kopf- und Handarbeit. Später scheiden sie sich bis zum feindlichen Gegensatz“, während sich das „Produkt... in ein gesellschaftliches, in das gemeinsame Produkt eines Gesamtarbeiters, d. h. eines kombinierten Arbeitspersonals, dessen Glieder der Handhabung des Arbeitsgegenstandes näher oder ferner stehen“ (39), verwandelt. Vergesellschaftung und kollektive Aneignung der Produktionsbedingungen haben Marx und Engels als Aufhebung jener historisch bedingten Scheidung von Kopf- und Handarbeit, leitender und ausführender Tätigkeit gedacht. Das Be-

griffspaar geistige und körperliche Arbeit allein reicht aber heute zur Erkenntnis und Kritik unseres Problems, dessen soziale Daseinsform die bürokratische Organisation und Herrschaft ist, nicht aus. Denn die geistige Arbeit und die mit ihr verknüpften Leitungsfunktionen (Bahro nennt sie allgemeine Arbeit) bergen in sich selber noch einmal hierarchisch angeordnete Ebenen des Wissens und der Steuerung (40).

Das „Wesen bürokratischer Herrschaft“, worin sich das uralte, in der bisherigen Form vertikaler Gesellschaftlicher Arbeitsteilung begründete Trennungsverhältnis verkörpert, besteht „in der Verfügungsgewalt über das soziale Nervensystem, über die Hierarchie der Informationsverarbeitung“ (ebda, S. 357). Die (sozial verselbständigte) Pyramide der Leitungsebenen ist geschichtlicher Ausdruck der „Gliederung des Informationsprozesses, der den Zusammenhang der Teilarbeiten vermittelt“ (ebda, S. 201). Die Substanz der Arbeit von Oberaufsicht und Leitung (wie Marx formulierte), die „Hierarchie der Arbeitsleitung drückt institutionell die Hierarchie der informationellen Koppelungen aus, und dieser ganze Apparat spiegelt letztlich die Gliederung des materiellen Produktionsprozesses nach Verarbeitungsstufen, Kombinationsformen und -graden sowie die notwendige innere Arbeitsteilung des Informationsverarbeitungsprozesses wider“ (ebda, S. 177). Diesen „strukturellen Gesetzmäßigkeiten der Informationsverarbeitung in komplexen, ‚organismischen‘ Systemen“ müssen wir uns stellen; „jedes komplexere lebendige System bildet ein Gehirn heraus, das über seine Gesamtfunktion wacht. Technisch und informationell sind auch die gesellschaftlichen Arbeitsfunktionen einander notwendig subordiniert“ (ebda, S. 521).

Die Verfügungsgewalt einer (in sich entsprechend gegliederten) besonderen sozialen Gruppe über diesen Prozeß kommt, wie wir sagten, nur dann zustande, wenn die „Funktion der Leitung, Überwachung und Vermittlung“ (Marx) sich zur „ausschließlichen Funktion“ (41) dieser Gruppe sozial verselbständigt hat. Im bürokratischen Sozialismus ist das der Fall; diese „Verselbständigung der Mandataren“ (42) ist geschichtlich eingetreten. Erneut tritt den von der realen Verfügung über den Produktionsprozeß getrennten unmittelbaren Produzenten „der Zusammenhang ihrer Funktionen und ihre Einheit als produktiver Gesamtkörper“ als eine außer ihnen befindliche „Macht eines fremden Willens“, welcher „ihr Tun seinem Zweck unterwirft“ (43), entgegen. Eingespannt in diesen, beide Seiten umfängenden (wie es einmal hieß) Entfremdungszusammenhang, repräsentiert darum „der ‚realsozialistische‘ Funktionär, der Vorgesetzte, der ‚Natschalnik‘, und zwar nicht nur in Gestalt des hohen politbürokratischen Würdenträgers, sondern bereits des normalen Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionärs ... – oft gegen seinen Willen – den jüngsten Typ des *Herrn*“ (Dokumentation, S. 13).

Nachdem das Staatseigentum als besonderes Produktionsverhältnis die Aufhebung der für die kapitalistische Produktionsweise charakteristischen Trennung oder

40 Vgl. Anm. 34 und 35

41 Marx, MEW 23, S. 350 f.

42 Marx, Engels und Lenin (in ‚Staat und Revolution‘) sahen darin eine wesentliche Wurzel „bürokratischer Machtvollkommenheit“, d. h. bürokratischer Herrschaft.

43 MEW 23, S. 351

Verdoppelung von ‚Ökonomie‘ und ‚Politik‘, ‚Gesellschaft‘ und ‚Staat‘ markiert, die hierarchische Arbeitsorganisation und die staatliche Verfügung über den Produktionsprozeß unmittelbar zusammenwachsen, ergibt sich die „Vergesellschaftung des Reproduktionsprozesses und seiner Leitungsfunktion in der entfremdeten Form universaler Verstaatlichung. Der nichtkapitalistische Apparatstaat ist administrativer Überbau und politischer Ausdruck der alten Arbeitsteilung in einem. Er tritt als absoluter Arbeitsherr der Gesellschaft auf“ (Dokumentation, S. 23). Gesamtgesellschaftliche Organisation auf der Basis der alten Arbeitsteilung, sagt Bahro, kann nur eine gesamtstaatliche Organisation sein, Unterordnung der Individuen unter spezialisierte Teilfunktionen und hierarchisch übereinander getürmte Leitungskompetenzen, eine durch politische Gewalt gestützte „Konzentration alles offiziell anerkannten Wissens und aller Entscheidungsmacht in der bürokratischen Hierarchie“ (ebda, S. 27).

Ihre *spezielle* Form in den Ländern des bürokratischen Sozialismus läßt sich durch den allgemeinen genetischen Zusammenhang von hierarchischer Arbeitsorganisation, sozialer Schichtung, staatlichem Apparat (mit den entsprechenden Bewußtseinsformen) noch nicht ‚konkret‘ erklären. Der Stand der Produktivkräfte, historische Traditionen, Organisationsformen und Schicksale der sozialen Bewegungen, die geschichtsmächtigen ‚Antworten‘ der Akteure sind die vermittelnden Faktoren, die auch in diesem Zusammenhang die konkreten gesellschaftlichen Erscheinungsformen des bürokratischen Sozialismus „reicher“ (oder ärmer) als das „Gesetz“ (Lenin) (44) werden lassen. Jedoch ist der „Bürokratismus“ (verstanden nicht als Auswuchs, sondern als dominierende Form der Vergesellschaftung) die „ausschlaggebende Herausforderung jeder nicht- und auch jeder nachkapitalistischen Gesellschaft, die ihre Geburtswehen hinter sich hat und über die notwendigsten ökonomischen Grundlagen verfügt“ (ebda, S. 24).

Bahro zieht aus dieser Analyse die Konsequenz, daß zwar hierarchische Arbeitsorganisation und Regulation unter uns absehbaren Bedingungen unaufhebbar scheinen (45), deshalb jedoch alles davon abhängt, daß sich die notwendige funktionelle Hierarchie im ‚Reich der Notwendigkeit‘ nicht „mehr in Sozialstruktur umsetzen muß“ (Alternative, S. 522). Alles hängt davon ab, „die Menschen nicht in ihrer Funktion innerhalb pyramidalen Systeme aufgehen zu lassen“ (ebda). Das Problem der *sozialistischen Demokratie* stellt sich dann allerdings in doppelter Hinsicht als strategisches „Frontproblem“ heraus.

Bei gesamtgesellschaftlicher Arbeitsorganisation wird die Existenz oder Nichtexistenz demokratischer Formen *immer* „zu dem maßgeblichen konstitutiven Moment, von dem es abhängt, ob die Zielsetzung des ökonomischen Prozesses, der qualitative Inhalt des Plans im Austrag der authentischen gesellschaftlichen Interessen oder durch die beschränkten innerbürokratischen Machtverhältnisse und Wissensstrukturen entschieden wird“ (Alternative, S. 453) (46). Im (nicht bürokrati-

44 Über Hegelsche Dialektik (Philosophische Hefte), Leipzig 1970, 2. Abschnitt, S. 103.

45 Die ‚vorsichtigste‘ Formulierung findet sich auf S. 20 der ‚Dokumentation‘.

46 „Wissenschaftlich, wie sie es beansprucht, ist unsere Planung, wenigstens im Prinzip, genau hinsichtlich ihres methodischen Verfahrens zur Sicherung der Proportionalität ...

schen) Sozialismus sind gesamtgesellschaftlich verbindliche demokratische Formen der Interessenartikulation, Bedürfnisinterpretation und Entscheidungsfindung von fundamentaler Bedeutung für die ganze soziale Entwicklung. Diese, für die Qualität eines sozialistischen Gemeinwesens immer unabdingbaren *Formen* demokratischer Assoziation werden in dem Maße mit ihrem *Inhalt*, der Selbstbestimmung sich aktiv vereinigender, je autonomer Subjekte (47) eins, wie sich die Substanz bürokratischer Organisation nicht mehr zu einem sozialen Über- und Unterordnungsverhältnis festsetzt. Überwindung des bürokratischen Sozialismus bedeutet, über die notwendige Bedingung demokratischer Formen der Kontrolle hinaus, daß sich die Menschen aus ihrer sozialen Subsumtion unter den Stoffwechsel mit der Natur und unter die Hierarchie von Regelkreisen in der sozialen Regulation emanzipieren. „Daher ist die Vergesellschaftung des sozialen Erkenntnisprozesses, diese eigentliche und positive Expropriation der Bürokraten, Weg und Ziel der Kulturrevolution in einem“ (ebda, S. 357).

Das Maximalprogramm zur Aufhebung der alten, die Menschen unter die Funktionenhierarchie unterordnenden Arbeitsteilung und bürokratischen Herrschaftsorganisation verlangt die allgemeine „Aneignbarkeit des allgemeinen Zusammenhangs“ (ebda, S. 523), die Befähigung, an der gesellschaftlichen Synthesis selbstbewußt teilzuhaben, damit auch die Befähigung der bislang subalternen Tätigkeiten und Lebensverhältnissen Unterworfenen, sich jene synthetischen Leistungen anzueignen, die allein erlauben, den bürokratischen Apparat „von innen her, d. h. durch sein Detail hindurch, unter Kontrolle zu nehmen, die Regelungs- und Verwaltungsfunktionen nach und nach ihres immanenten Herrschaftscharakters zu entkleiden (ebda, S. 146). Auch hier ist ein *Prozeß der Aufhebung* notwendig, nicht lediglich eine regressive Verwerfung. Bahro *stellt* m. E. die Frage der Aufhebung richtig; seine Antworten (48) sollen (wie eingangs betont) in diesem Beitrag noch nicht diskutiert werden.

In dem Maße, wie sich im Entwicklungsprozeß der Objektivierung des menschlichen Stoffwechsels mit der Natur, bis hin zur Simulation von Funktionen des Gehirns in Automaten, das „Eingreifen der lebendigen Arbeit immer mehr auf den informationellen Prozeß (der Steuerung und Regelung) konzentriert, rückt diese

Mit den modernen Rechenmaschinen stellt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung auch hinsichtlich ihres Kraftaufwands ein prinzipiell lösbares Problem dar ... Wo aber hört die Wissenschaftlichkeit der Planung auf? Bei ihren Prämissen, also ehe sie beginnt“ (Alternative, S. 182). Das Setzen der Prioritäten und Präferenzen bedeutet, eine Interpretation gesellschaftlicher (also auch individueller) Bedürfnisse und zukünftiger Lebensformen vorzunehmen. Das heißt dort „regieren“.

47 Vgl. Alternative, S. 526. Vgl. auch ebda, S. 201 zu der Frage, ob ein Individuum *unmittelbar* an der Gesamtheit partizipieren könne? – das Problem der Gesellschaft als Assoziation von Gruppenzusammenhängen, Kollektivsubjekten (ebda, S. 525), aber auch das der ichbeteiligten Mitwirkung eines jeden (ebda, S. 349).

48 Er selbst nennt den III. Teil den (unvermeidlich) „ungesichertsten und lückenhaftesten Text“ (Alternative, S. 299). Ein einzelner versucht zu denken, was nur „Sache kollektiver, öffentlicher Praxis“ sein kann, „wie sie uns in den Ländern des real existierenden Sozialismus – einstweilen noch – notorisch verwehrt ist. Nichtsdestoweniger muß es gewagt werden ...“

zweite Subsumtion in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung“ (ebda, S. 180). Gesah diese Subsumtion bisher in der sozialen Form bürokratischer Herrschaft, so dreht sich der ‚letzte Klassenkampf‘ um die „Organisation des Informations-, des Erkenntnis- und des Entscheidungsprozesses, um seine Subsumtion unter die assoziierten Individuen, nämlich *unter ihr gemeinsames Ensemble*“ (ebda, S. 522). Die „Vergesellschaftung (Demokratisierung) des allgemeinen Erkenntnis- und Entscheidungsprozesses, seine Konstituierung außerhalb und oberhalb des hierarchischen Apparats, der das normale Funktionieren der laufenden Reproduktion sichert“ (ebda, S. 325) (49) erfordert, mit den institutionellen Formen sozialistischer Demokratie, daß die Individuen die reale Möglichkeit des Zugangs zu allen wesentlichen Tätigkeits- und Erfahrungsbereichen ihres gesellschaftlichen Seins erhalten. In diametralem Gegensatz dazu steht die herrschende Praxis (50).

Werfen wir zum Schluß noch einen sehr kurzen Blick auf die konkrete bürokratische Apparatur, wie sie Bahro (nicht nur) für die DDR beschreibt. Wer ist das Subjekt der Bürokratie? Die eigentliche Kommandostruktur umfaßt die Linienfunktionäre in Partei, Staat und Wirtschaft. Im Zentrum steht die als leitender Überstaatsapparat organisierte „führende“ Partei. Sie soll den Wirtschafts- und Staatsapparat kontrollieren, ist aber mit ihm verschmolzen und von prinzipiell gleicher bürokratischer Struktur (51). Diese „regierenden Parteien gehen an der Spitze gänzlich in ihrer (historisch entstandenen, G. S.) Rolle als Überstaatsapparate auf ... Die ‚Kader‘, ihre tragenden Individuen, sind nahezu vollständig auf die bürokratischen Funktionen in Partei, Staat und Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur usw. verteilt. Wenn z. B. das Zentralkomitee der SED zusammentritt, dann handelt es sich um die Versammlung der höchsten Partei-, Staats-, Verbands- und Wirtschaftsbeamten. Es fehlt kaum ein Minister ...“ (ebda, S. 426) An der Spitze dieser besonderen politischen Bürokratie steht „in Gestalt des Politbüros eine Institution, die sich de facto selbst beruft. Wer neu in diese Führung aufgenommen werden soll, entscheiden diejenigen, die schon drin sind, und auch sie nicht alle. Diese ‚Kommunisten‘ gehen so weit, ein eigenes Protokoll für interne Sitzordnungen nach Rangabstufungen vorzusehen ...“ (ebda, S. 289). Bahro sieht in dieser „verhängnisvollen Übersteigerung des bürokratischen Prinzips“ (ebda) und der damit verbundenen „institutionellen Identität von Staatsautorität, ökonomischer Verfügungsgewalt und ideologischem Ausschließlichkeitsanspruch das *politische Frontproblem* im real existierenden Sozialismus, den ersten Gegenstand der notwendigen Umgestaltungen“ (ebda, S. 291). Sein „Minimalprogramm“ der Veränderung sucht die Bedingungen und Potentiale zu bestimmen, die dazu tendieren, den Prozeß der politisch-gesellschaftlichen Willensbildung zunächst unabhängig von dem bürokratischen Apparat zu machen, wie er heute, als „institutionelle Weigerung, die Subjekt-Eigenschaft“ der gesellschaftlichen Menschen anzuerkennen, existiert (vgl. ebda, S. 290).

Bahro geht dabei von der Diagnose aus, daß die Entwicklung der Produktivkräfte, so sehr sie nach wie vor als solche hierarchische Strukturen aufweist, in

49 Vgl. Alternative, S. 353

50 Vgl. Alternative, S. 212

51, 52, 53 entfällt

Widerspruch zu den bestehenden Strukturen des „bürokratischen Zentralismus“ (52) geraten ist. Dieser stellt längst eine inadäquate Form der bürokratischen Leitungsorganisation dar. In diesem Zusammenhang diskutiert Bahro (alles andere als bloß affirmativ) die Entwicklung in der CSSR bis zum Eingreifen der Streitkräfte des Warschauer Pakts, in der die wirkliche Sozialstruktur und politische Interessenfront in den Ländern des entwickelten bürokratischen Sozialismus zum Vorschein gekommen sei. Seine – kritische – Diagnose lautet, wir müßten damit rechnen, daß „das Ringen um den Abbau der Herrschaftsstrukturen in der Arbeit und damit im Staat“ noch unter Umständen geschehen wird, „in der die Schichtung der Gesellschaft nach intellektueller Kompetenz“ und „antagonistische Differenzierung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters“ dominierend bleibt (ebda, S. 16, S. 235). Mag sein, daß sein Bild von der mangelnden Emanzipationsfähigkeit der alten Arbeiterklasse hier wie dort eine vorab deutsche Misere verabsolutiert (54). Selbst wenn das so sein sollte, ist das Problem, das Rudolf Bahro wie bisher kein anderer Marxist umrissen hat, das allgemeine Problem des Sozialismus und der sozialistischen Organisationen. Fassen wir es noch einmal in seinen Worten, den beiden Hauptpunkten nach, zusammen:

„Die Aufgabe besteht darin, die Menschen nicht in ihrer Funktion innerhalb pyramidalen Systeme aufgehen zu lassen, das Planungs- und Leitungssystem selbst zu objektivieren, es als ein solches Reich der Notwendigkeit zu konstituieren, *über* das sich die Individuen assoziiert erheben, während sie sich in die Unterfunktionen, die auf den verschiedenen Ebenen anfallen, auf gerechte (d.h. auf gleiche, G.S.) Weise teilen“ (ebda, S. 522). „Wie ist die ‚Versammlung‘ der ganzen Gesellschaft, aller Individuen *über* ihrem Reproduktionsprozeß möglich? Das ist die Kardinalfrage der sozialistischen Demokratie“ (ebda, S. 523). Und wenn es richtig ist, daß die geschichtliche Veränderung „evolutionär gesehen nicht an der hierarchischen Organisation vorbei, sondern auf dem Weg durch sie hindurch und darüber hinaus zustande kommt“ (ebda, S. 534), wie können dann effektive Formen ihrer Kontrolle – zunächst – und ihrer Aufhebung – sodann – aussehen? „Kommt es nicht darauf an, sie von unten *und* oben zugleich *gesellschaftlich* zu durchdringen?“ (ebda, S. 521)

54 In dem alten Land von „Bedienstetenseelen“ (Engels), ohne die historisch überschießenden Erfahrungen gelungener bürgerlicher Revolutionen – insofern ähnliche Traditionen wie in den Ländern des Ostens. Aber es gibt geschichtliche Beispiele, die Bahros düstere Prognose entkräften könnten: in allen raschen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen haben große Teile der „Ausgebeuteten und Entrechteten“, „Erniedrigten und Beleidigten“ immer dann ihre subalterne Schicksalsergebenheit abgeschüttelt, wenn sie wirklich glauben konnten, ihr Los würde sich durch ihre eigene Tat zum Guten wenden. Sie haben dann in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Kraft zur historischen Initiative und eine Lernfähigkeit bewiesen, die sich mit jeder intellektuell besser ausgebildeten Avantgarde messen kann, ja sogar manche von deren professionellen Deformationen überwindet. Dennoch dürfen wir nicht die Augen verschließen und einfach auf „die Revolution“ vertrauen. Was Bahro z. B. über das Marxsche Bild vom Proletariat sagt, ist ja wahr (vgl. bes. S. 227 ff.).

Arbeitserklärung des Komitees für die Freilassung von Rudolf Bahro

Seit über sechs Monaten ist Rudolf Bahro inhaftiert. Weder ist die Untersuchungshaftanstalt bekannt, noch wissen wir etwas über seinen Gesundheitszustand. Bisher gibt es keine Kontaktmöglichkeit. Verhaftet wurde Rudolf Bahro unter der absurden Anschuldigung, Agent westlicher Geheimdienste zu sein. Der wahre Grund seiner Haft ist die kritische Auseinandersetzung mit der DDR-Wirklichkeit in seinem Buch „Die Alternative“.

Rudolf Bahro hat seine politischen Ansichten öffentlich vertreten und somit lediglich ein demokratisches Recht in Anspruch genommen. Seine Verhaftung ist für uns eine Herausforderung. Wir werden dazu nicht schweigen – wir werden nicht untätig zusehen. Am 16. 2. 1978 haben wir daher das „Komitee für die Freilassung von Rudolf Bahro“ gegründet.

Rudolf Bahro ist ein Kommunist, der für einen freiheitlichen Sozialismus eintritt; einen Sozialismus, der eine umfassende politische Demokratie und die freie Selbstverwirklichung eines jeden in den Mittelpunkt stellt. Wir teilen dieses Grundverständnis und treten für eine breite internationale Diskussion der Thesen Bahros ein.

Die politische und moralische Unterstützung, die Rudolf Bahro jetzt dringend benötigt, halten wir für die Aufgabe all jener, die grundsätzlich für die Wahrung der politischen Grundfreiheiten eintreten. Gerade deshalb darf seine Verteidigung nicht denjenigen Kräften überlassen bleiben, die sich hierzulande durch Berufsverbote und den Abbau demokratischer Rechte hervortun und für die Rudolf Bahro nicht mehr ist als ein willkommenes Zugpferd für eine politisch-ideologische Propagandaschlacht gegen die DDR.

Unser Ziel ist es, eine politische Bewegung gegen die Inhaftierung Rudolf Bahros zu fördern. Dabei betrachten wir uns nicht als Konkurrenz zum bestehenden „Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus“, das sich (was wir auch für sinnvoll halten) auf eine humanitäre und informative Aufgabenstellung beschränkt. Im Fall Rudolf Bahro kann aber nur politischer Druck auf die DDR, die Entfaltung einer internationalen Kampagne zu seiner Freilassung Erfolgsmöglichkeiten eröffnen. In der Entwicklung dieser Aktivitäten, ihrer Koordination und Vertiefung sehen wir unsere Aufgabe.

Das heißt konkret: intensive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten wie etwa Sammlung von Unterschriften, Organisation von Veranstaltungen und kontinuierliche Informierung der Öffentlichkeit durch Presse und Flugblätter. Wir werden Kontakte zur Gründung von Lesekreisen vermitteln, um eine vertiefte Auseinandersetzung mit Bahros Thesen zu ermöglichen. Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Organisation eines internationalen Kongresses. Nur eine breite Diskussion über „Die Alternative“ wird der theoretischen und politischen Bedeutung Rudolf Bahros gerecht.

Zu all dieser Arbeit brauchen wir Eure Hilfe. Wir bitten Euch deshalb, das Komitee als „korrespondierendes Mitglied“ zu unterstützen. Jeder, der bestrebt ist, im Sinne dieses Briefes aktiv an der Förderung der Solidarität mit Rudolf Bahro mitzuarbeiten, möge sich an uns wenden. Ihr würdet von uns vorhandene Materialien zugesandt bekommen und wir würden mit Euch entsprechende Aktivitäten diskutieren und koordinieren. Wir hoffen auf eine breite Unterstützung.

Berlin, den 23.2.1978

Für die Überweisung einer ersten Spende wären wir dankbar.

Postcheckkonto:
Berlin (West) 251 73-103
Hajo Cornel
Sonderkonto

Adresse:
Komitee für die Freilassung von
Rudolf Bahro
Hajo Cornel
Postfach 3005
1000 Berlin 30